

Die Krise heißt Kapitalismus!

So manchem Bergedorfer mögen in der letzten Zeit lange Schlangen vor den Ausgabestellen der Tafeln aufgefallen sein. Wochenlang ganz geschlossen, zwangen die Abstandsregeln dazu, Warteschlangen und Verteilung unter freiem Himmel zu organisieren. Dem Vernehmen nach sind während des Lockdowns auch immer mehr junge Menschen auf die Unterstützung der Tafeln angewiesen. Die Erleichterung, endlich wieder ein wenig Essen im Haus zu haben, ist bei vielen spürbar.

So ist das Elend nicht nur größer, sondern auch sichtbarer geworden: Der Staat entzieht sich weitgehend seiner Aufgabe, die Unantastbarkeit der Menschenwürde zu gewährleisten, und überlässt die Versorgung seiner Bürgerinnen und

Bürger den vielen engagierten Freiwilligen, die dafür sogar ihre Gesundheit riskieren.

Profit geht vor Interessen der Beschäftigten

Auch die Lohnempfänger dürfen sich dieser besonderen Behandlung durch Staat und Kapital gewiss sein: Während die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Karstadt Bergedorf um ihre Jobs kämpfen, sorgen sich der Bezirksamtsleiter, CDU und Wirtschaftsvertreter in einer ersten Reaktion vor allem um Nachmieter und die Attraktivität des Sachtors. Dabei ist ihnen sehr wohl bewusst, dass der jetzige Eigentümer nur zu Ende geführt hat, was von Anfang das Ziel war: Größtmöglicher Profit durch die damals noch Karstadt gehörenden Immobilien bei gleichzeitigem

Stillstand der notwendigen Modernisierung in allen Bereichen des Unternehmens.

In einer gemeinsamen Erklärung verurteilen die Bürgerschafts-abgeordneten von SPD, CDU, Grünen und Die Linke die geplante Schließung der Bergedorfer Karstadt-Häuser. Es waren aber CDU, SPD, Grüne und FDP in verschiedenen Kombinationen, die die wirtschaftspolitischen Voraussetzungen für solche Manöver geschaffen haben. Garniert wurde diese Entwicklung zum wiederholten Mal durch die immer wieder gewährten Zugeständnisse seitens der Arbeitnehmerschaft, in der Hoffnung ihren langjährigen Arbeitsplatz zu retten.

Fortsetzung auf Seite 2

Liebe Leserin, lieber Leser!

Der Coronavirus ist an allem schuld! Das will man uns glauben machen. Sicher, die Corona-Pandemie hat manches verschärft und manches sichtbar gemacht. Aber da war fast alles schon vorher.

„Die Wirtschaft“ taumelte schon seit einem halben Jahr in eine für das kapitalistische Wirtschaftssystem typische Überproduktionskrise. Geld wurde in Ermangelung profitabler Anlagemöglichkeiten statt in die Produktion in die Spekulation gesteckt. Immer mehr Bereiche der privatisierten Daseinsvorsorge kamen an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit, was während der Pandemie im Bildungswesen und ganz besonders im Gesundheitswesen sichtbar wurde.

Das war in Bergedorf natürlich nicht anders als im übrigen Deutschland. Das wollen wir in den Artikeln dieser Ausgabe der Bergedorfer Utsichten zeigen: Kurzarbeit und Stellenstreichungen bei Hauni, Betriebsschließungen bei Karstadt, Maskenmangel im Bethesda-Krankenhaus – das alles liegt nicht am Coronavirus, sondern am herrschenden System. Die Krise heißt Kapitalismus.

Dagegen helfen nicht Co-Management von Betriebsrat und Geschäftsführung oder Verzicht auf Lohn und Urlaub. Jetzt ist der Zusammenhalt aller fortschrittlichen Kräfte einmal mehr gefragt, um die Schweinereien der Kapitalisten abzuwehren.

Unsere Solidarität heißt: Gemeinsam Kämpfen!

Nils Hansen, Vorsitzender der DKP Bergedorf

Fortsetzung von Seite 1

Co-Management sichert nicht die Interessen der Beschäftigten

Bei Hauni geht die gesamte Belegschaft in Kurzarbeit. Der Betriebsratsvorsitzende freut sich gemeinsam mit der Geschäftsführung, dass so auf Entlassungen verzichtet und Betrieb und Arbeitsplätze gerettet werden könnten. Ganz ähnlich klangen die Statements, als im Frühjahr die Entlassungen von 700 Kolleginnen und Kollegen angekündigt wurden... Besonders schlimm ist in der Vereinbarung zwischen Unternehmen und Arbeitern die mitgetragene Entsolidarisierung! Alle zusammen haben die Erträge bei Hauni erwirtschaftet. Eine Aufstockung des Kurzarbeitergeldes

ist aber nur für jene vorgesehen, die noch zeitweise die Werkshallen betreten dürfen. Der Betriebsratsvorsitzende begründet das allen Ernstes damit, die wirtschaftliche Situation nicht aus den Augen verlieren zu dürfen. Die des Unternehmens, wohlgermerkt!

Co-Management ist keine Interessenvertretung für die Belegschaft. Wohin das führt, wird gerade ein paar Straßen weiter bei Karstadt eindrucksvoll vorgeführt.

Die Entlassungen bei Lufthansa Technik, bei Karstadt, bei Esprit, die Verlagerung eines ganzen VW-Werkes nach Polen, die Kündigungen von Betriebsräten z.B. bei der Frisörkette Klier sind nur die ersten Vorboten einer Zeit, die uns mal wieder vor Augen führt, dass diese Krise System hat! Es ist die Krise des kapitalistischen Systems.



Die Gewerkschaften müssen erkennen, dass die Sozialpartnerschaft einseitig aufgekündigt wurde. Sie müssen den Kampf aufnehmen, statt die Verschlechterung der Bedingungen nur ein wenig freundlicher zu gestalten.

**Dem Klassenkampf
von oben den
gemeinsamen Kampf von
unten entgegensetzen!**

Gesundheitswesen kaputtgespart!

Privatisierung und Profitorientierung der Krankenhäuser haben das Gesundheitswesen an den Rand der Katastrophe gebracht. Nicht nur private Krenkenhäuser wie die Hamburger Asklepios-Kliniken, sondern auch kommunale, kirchliche und gemeinnützige Krankenhäuser wie das Bergedorfer Bethesda-Krankenhaus mussten sich dem daraus folgenden Preisdruck beugen.

Alles wurde „auf Kante genäht“, keine Reserven vorgehalten – keine

Betten, keine Ausrüstung. Ein kleiner Virus brachte die ganze Planung zum Einsturz. Wie kann es angehen, dass ein großes Krankenhaus in der Bevölkerung um Ausrüstung der Ärzte und Pflegekräfte betteln muss? Das Gesundheitswesen gehört in öffentliche Hand. Die Fallpauschalen, die Grundlage der Profitwirtschaft sind, gehören abgeschafft. Die Krankenhäuser sollen wieder ihre tatsächlichen Kosten abrechnen können.



Masken-Spenden für das Bethesda

BERGEDORF Das Bergedorfer Krankenhaus bittet Privatpersonen, eventuell vorhandene Schutz-Masken abzugeben. Hinweis von Dr. Hanns Bredereke-Wiedling, Chefarzt der Notaufnahme: „Es dürfen nur konfektionierte und keine selbstgenähten Masken sein. Letztgenannte bieten uns keinen ausreichenden Schutz.“ Wer Material abgeben kann, meldet sich unter Tel. (040) 725 54 12 11. (jhs)

aus: Bille Wochenblatt 6.4.2020



**Gesundheit als Ware?
Das ist doch krank!**

**Keine Profite
mit der
Gesundheit!**

„Je ein Kapitalist schlägt viele tot.“

Was Karl Marx schon vor gut 150 Jahren als immanentes Gesetz des Kapitalismus erkannte, kann heute am Beispiel

Karstadt Bergedorf

besichtigt werden. Neu ist das nicht. So ging zum Beispiel im Jahre 2002 der einst größte deutsche Baukonzern Philipp Holzmann trotz des persönlichen Rettungseinsatzes Kanzler Schröders pleite. 2009 wurde eine der ältesten deutschen Banken, die Dresdner Bank, von der Commerzbank geschluckt. Heraus kommen immer größere Konzerne und Monopole. Wer das bedauert, muss die kapitalistische Produktionsweise abschaffen.

Jetzt werden wieder Krokodilstränen über die Schließung von Karstadt/Kaufhof-Filialen vergossen – auch in Bergedorf. Parteivertreter, Verwaltung und Wirtschaftsfunktionäre machen sich Gedanken, ob nicht doch noch etwas zu retten ist: Mietsenkungen, Lohnverzicht, Alles vergeblich. Wenn nicht heute, dann morgen schreitet der Konzentrationsprozess voran.

Leider beteiligen sich auch immer wieder Gewerkschafter an diesen Rettungsversuchen für aus kapitalistischer Sicht überflüssige Betriebe. So haben die Karstadt-beschäftigten der Erpressung der Eigentümer mit Betriebs-schließungen nachgegeben und auf Lohn und Urlaub verzichtet. Auch das vergebens. Sozialpartnerschaft hilft nicht gegen die Gesetze des Kapitalismus.

Unsere uneingeschränkte Solidarität gilt den Beschäftigten. Dabei hoffen wir aber auch, dass dieses neueste Beispiel kapitalistischer Konzentrationspolitik die Einsicht befördert, dass Verzicht auf eigene Interessen den Beschäftigten nichts bringt.



An erster Stelle steht die Erhaltung der Arbeitsplätze. Verwaltung, Parteien und Wirtschaftsverband betonen die Bedeutung der Karstadt-Kaufhäuser für die Bergedorfer Innenstadt und die Versorgung der Bevölkerung. Wenn der Eigentümer dieser Aufgabe nicht nachkommen will, wie es der Bergedorfer Zeitung zu entnehmen war, fordern wir die Enteignung der Karstadt-Kaufhäuser und deren Fortführung unter gesellschaftlicher Kontrolle. Damit würden auch die Arbeitsplätze erhalten.

Karstadt Bergedorf: Aus ist beschlossene Sache
Trotz Unterschriften und Engagement der Mitarbeiter: **Zum 31. Oktober** soll das Warenhaus schließen

Wenn die Standorte nicht erhalten werden können, muss möglichst viel für die Beschäftigten aus der Konkursmasse herausgeholt werden:



- Eine möglichst hohe Abfindung bei Ausscheiden aus dem Betrieb.
- Eine Transfergesellschaft mit möglichst langer Laufzeit. Denn die Vermittlungschancen im Einzelhandel sind schlecht.

Da der aktuelle Eigentümer von Galeria Karstadt Kaufhof, der Multimilliardär Benko, wie alle „Heuschrecken“ den Konzern längst ausgeschlachtet haben wird, fordern wir auch die Heranziehung seines privaten Vermögens zur Befriedigung der Ansprüche der Beschäftigten.

Wir Kommunistinnen und Kommunisten kämpfen nicht nur bei Galeria Karstadt Kaufhof für eine Produktionsweise, die nicht am Profit, sondern an den Bedürfnissen der Menschen orientiert ist im Rahmen eines sozialistischen Wirtschafts- und Gesellschafts-systems.



Beschäftigte von Karstadt Bergedorf demonstrieren für den Erhalt ihrer Arbeitsplätze

Handelsriesen.
Zunächst standen 62 seiner 171 Kaufhäuser auf der Streichliste. Die Mitarbeiter der jetzt noch betroffenen Kaufhäuser können für ein halbes Jahr in eine Transfergesellschaft wechseln. Die Entscheidungsfrist dafür beginnt heute und läuft bis kommenden Freitag. Anschließend erwartet Gerhard Stachan die Kündigungsschreiben zum 31. Oktober. Trotzdem geht die Unterschriftensammlung weiter, bei der sich in den vergangenen zwei Wochen schon fast 7000 Bergedorfer für den Erhalt der beiden Häuser eingetragen haben. Zudem gibt es heute von

Trotz alledem!

Unser Freund und Genosse **Alfred Dreckmann** ist nicht mehr. Er wurde 84 Jahre alt. Zeitlebens war er ein Streiter für eine andere, eine bessere Gesellschaft, für den Sozialismus. An diesem Ziel hielt Alfred gradlinig und unangepasst bis zuletzt fest.

In seinem Leben hat Alfred an vielen Stellen des Bergedorfer Lebens nachhaltig gewirkt: in der Jugendbewegung, der Gewerkschaft, als Lehrer, in der APO, der DKP, der Bergedorfer Kultur, der antifaschistischen Arbeit.

Wo immer sich Alfred engagierte, war er mit voller Kraft und Überzeugung dabei. Halbe Sachen gab es bei ihm nicht. Auch dem Versuch, ihn wegen seiner politischen Überzeugung, seiner Mitgliedschaft in der DKP, mit Berufsverbot zu belegen, trat Alfred mutig und offensiv entgegen.

Seinem Wirken ist es mit zu verdanken, dass sich in Bergedorf eine breite Bewegung gegen Rechtsentwicklung und Neofaschismus entwickelte.

Alfred hat sich intensiv mit der Geschichte der Bergedorfer Arbeiter-

bewegung, der Zeit der politischen Verfolgung von Kommunisten, Sozialdemokraten und Gewerkschaftern während des Faschismus auseinandergesetzt. Über Jahrzehnte recherchierte er und führte Interviews mit Widerstandskämpfern und deren Angehörigen. In seinen Büchern bekam der Widerstand der Bergedorfer Arbeiterbewegung Namen und Gesicht. Dabei vermittelte er nicht nur Fakten, sondern auch gesellschaftliche Triebkräfte und Zusammenhänge.

Die von ihm als Leiter des Bergedorfer Museums geschriebenen Bücher, die „Schlosshefte“, beleuchteten die Bergedorfer Geschichte und sparten die Zeit des „Dritten Reiches“ nicht aus. In dem Buch „In Bergedorf war alles genauso“ hielt er dem Bergedorfer Bürgertum schonungslos ihr so gern verleugnetes Engagement während der Zeit des Faschismus vor. Unsere Stadtteilzeitung, die „Bergedorfer Utsichten“, profitierte von seinen profunden Kenntnissen durch seine Beiträge und Artikel zur Geschichte Bergedorfs und zu den



Alfred am Grab des Genossen Ernst Henning

Widerstandskämpferinnen und -kämpfern in Bergedorf. Wir haben viel von ihm gelernt und verdanken ihm viel.

In seinem Sinne werden wir weiterhin für eine Gesellschaft streiten, in der die, die die gesellschaftlichen Werte schaffen, das Sagen haben, den Sozialismus.

Wir sagen:

Adios, compañero!

Ehre wem Ehre gebührt!

Fast zwei Jahre ist es mittlerweile her, dass die DKP an den Eingabenausschuss der Bezirksversammlung schriftlich die Bitte herantrug, endlich den „Russischen Ehrenfriedhof“ historisch korrekt in „Sowjetischen Ehrenfriedhof“ umzubenennen. Dies wurde uns auch in einem Antwortschreiben zugesagt.

Leider scheint es auch trotz mehrerer Nachfragen nicht möglich, einen ungefähren Zeitraum dafür zu nennen. Das Geschichtskontor zum Beispiel ist in seinen Publikationen schon deutlich weiter.

Uns geht es darum, dass im 75. Jahr der Befreiung vom deutschen Faschismus und der wachsenden Drohkulisse eines (NATO-)Feldzuges gegen das heutige Russland umso mehr das Verdienst der im KZ Neuengamme Viehisch ermordeten Rotarmisten und all ihrer gefallenen

Genossinnen und Genossen gewürdigt wird.

Mit der Namensänderung dieses Teils des Bergedorfer Friedhofs wird deutlich, wofür sie gekämpft haben und gestorben sind: als Sowjetsoldaten für die Sowjetunion, aber auch für unsere Befreiung vom Faschismus. Dieses kleine Signal zu setzen, hätte dem Bezirk Bergedorf sicher gut zu Gesicht gestanden.

Daher freuen wir uns darüber, dass es Bergedorfer Antifaschistinnen und/oder Antifaschisten offenbar ein Bedürfnis war, ihren Teil zum Gelingen des Versprochenen beizutragen, und dem Bezirksamt schon mal beispielhaft vorausgeilt sind.



Wir bedanken uns bei den unbekanntenen Helferinnen und Helfern für die Unterstützung.

Kontakt zur DKP Bergedorf:

[facebook.com/DKP-Bergedorf](https://www.facebook.com/DKP-Bergedorf)

Tel: 040 - 480 4900

e-mail: dkp-bergedorf@t-online.de

www.dkp-hamburg.de

www.news.dkp.de

Impressum:

Deutsche Kommunistische Partei

Gruppe Bergedorf

V.i.S.d.P. Uve Merz

Magda-Thürey-Zentrum

Lindenallee 72, 20259 Hamburg

Spendenkonto:

HASPD E H X X X,

DE29 2005 0550 1226 1209 29

Stichwort: Bergedorfer Utsichten

An dieser Zeitung wirkten mit:

P. Gohl, N. Hansen, U. Merz, V. Merz,
H. Dittmar, G. Gedo